

# KEINE BEINE, ABER GLÜCKLICH

## Viktor Staudt: Sein Leben nach dem Selbstmord-Versuch

Der Mann mit den lebendigen blauen Augen und dem breiten Grinsen winkt schon enthusiastisch aus dem Taxifenster heraus. Innerhalb von zwei Sekunden schwingt er sich behände in seinen Rollstuhl. Er begrüßt Menschen mit drei Küssen auf die Wange. Nichts deutet darauf hin, dass er nicht mehr leben wollte...

Aber **Viktor Staudt (45) wollte das**, vor knapp 15 Jahren. Sein Selbstmord-Versuch krepelte sein Leben komplett um. Er verlor beide Beine - aber er überlebte. Er schmiss sich vor einen Zug, weil er seine Angst-Attacken nicht mehr aushalten konnte. Jedes Jahr versuchen über 100.000 Menschen in Deutschland, sich das Leben zu nehmen.

Doch der gebürtige Niederländer weiß heute, dass dies der falsche Weg war. Heute strotzt der begeisterte Schwimmer vor Lebenskraft und möchte anderen eine wichtige Botschaft vermitteln: Gebt die Hoffnung bloß nicht auf!

Würde er sich selbst 1999 am Gleis begegnen, dann würde er nichts sagen. Er würde sich einfach nur umarmen. „Um das Gefühl zu haben, nicht allein zu sein“, sagt Viktor Staudt (45) nachdenklich. „Denn die Einsamkeit in einem solchen Moment ist einfach riesig.“

Nein, Viktor Staudt wirkt nicht so, als ob er sich je allein gefühlt hätte, er scheint eine einzige Energiequelle zu sein. Aber er leidet seit Kindertagen an Depressionen, die mit extremen Schweißausbrüchen verbunden sind. „Früher dachte ich, dass die Welt für alle anderen farbig und nur für mich schwarzweiß ist“, erzählt Staudt. Für seine Mutter war er der Junge, der niemals lachte.

Mit 30 Jahren will er seinem Leben ein Ende setzen, stürzt sich vor einen Zug. „Am Leben rächen“ nennt er es. Staudt verliert beide Beine, aber er findet langsam seinen Lebenswillen wieder. In einer Rehaklinik in Bayern erlebt er plötzlich wieder schöne Momente. „Gut, dass du noch lebst“

Andere Patienten helfen ihm, trotz fehlender Beine an einem Frühlingstag im eiskalten Stausee zu schwimmen. Mit seinem Rollstuhl rast er durch die Flure, deswegen nennen sie ihn „den fliegenden Holländer“. Auf einem Spielplatz in Eppelheim in der Nähe von Heidelberg trifft er auf einen kleinen Jungen. Der schaut ihm direkt ins Gesicht und sagt: „Es ist gut, dass du noch lebst.“

2005 diagnostiziert eine Ärztin bei Staudt die Borderline-Persönlichkeitsstörung. Dazu verschreibt sie ihm das Medikament Eflexor, es gibt seinem Leben eine entscheidende Wendung. „Ich fühle mich leichter, so als wäre mir eine Last von den Schultern genommen, eine Last, die mir gar nicht bewusst war“, beschreibt Staudt.

Heute taucht der Holländer tief ins Leben ein – am liebsten im Wasser. „Es ist einfach toll, einen richtig guten Brustschlag zu haben und geschmeidig durchs Wasser zu gleiten“, schwärmt er. Er schwimmt schnell und elegant, seine Leidenschaft ist ihm anzusehen.

Leidenschaftlich plädiert er heute für das Leben – in seinem Buch „Die Geschichte meines Selbstmords“ (Droemer, 14,99 €). Seit es erschienen ist, ist Staudt ständig unterwegs, bekommt viel Zuspruch. Trotzdem hat er manchmal noch schlechte Gedanken. „Aber jetzt weiß ich, dass sie nicht echt sind und wieder vorbeigehen“, betont Staudt.

Und er weiß, dass es Menschen gibt, auf die er sich verlassen kann. „Du bist nicht allein, auch wenn es sich manchmal so anfühlt“, sagt Staudt. „Es gibt tolle Leute, die dich sofort umarmen und unterstützen möchten. Du bist ihnen nur noch nicht begegnet.“

Mit solchen Sätzen will er anderen suizidgefährdeten Menschen helfen, ihnen Mut machen. „Falls nur ein einziger Mensch sich nach der Lektüre dieses Buch entscheidet, Hilfe zu suchen, anstatt Hand an sich zu legen, habe ich mein Ziel erreicht“, sagt er.

Quelle des Beitrags: <http://www.express.de/gesundheit/keine-beine--aber-gluecklich-viktor-staudt--sein-leben-nach-dem-selbstmord-versuch,2490,28396488.html#> vom **22.09.2014**